

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis

in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland III. 3. — vierteljährlich
 Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint wöchentlich **Samstags**.

Anzeigen

pro gespaltene Kolonienzelle:
 Lokal-Anzeige 25 Pfg.
 Auswärtige Anzeige 30 Pfg.
 mit Plagiatvorbehalt 5 Pfg. mehr
 die Zeile.
 Bekanntheit III. 1. —
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stof.
 Telefon 6291.

No. 20

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 16 Mai

Elfter Jahrgang.

1914

Frankfurter Spaziergang.

Zunächst gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß der „rote Kreuzzug“ ein gutes Resultat gehabt und den Unternehmern mehr als nur einige rote Heller gebracht hat, da sie Balsam in die Wunden die der Krieg schlägt, zu träufeln sich berufen fühlen und die roten Kreuzschwestern hinaus in alle Lande senden, wo sich die zivilisierten Nationen herumprügeln.

Was das Deutsche Volk an das rote Kreuz zahlte, ist eigentlich auch nichts weiter als ein Beibringungsbeitrag, aber schließlich ein solcher, den auch ein Sozialdemokrat gern gegeben haben dürfte; obgleich er vom Stamme Rimm ist und vom Zweige jener Astra, die oft hauen, wenn sie lieben.

Was aber auch in fürstlichen Häusern vorkommen soll, denn die Weltgeschichte kennt sogar Prinzessinnen, die von ihren zärtlichen Gatten mit Stiefeln geworfen und mit Absäßen bearbeitet wurden. — Zu diesen Flegeln zählt der entronnte König von Portugal zwar nicht, dessen ungeachtet wird aber jede Woche einmal gemeldet, seine Frau ließe sich von ihm scheiden und habe bereits die eheliche Gemeinheit aufgelöst. —

Da dort, wo Rauch ist, auch Feuer vermutet werden darf, so kann man immerhin annehmen, daß die jungen Leute nicht immer so mit einander harmonierten wie Frau Cosima v. Bülow mit ihrem Richard Wagner, der mit ihr unter der Flagge des großen Pianisten nicht weniger wie vier Kinder komponierte, die sich jetzt im Schmutz ihrer Mutter vor Gericht herumwälzen, weil Siegfried Wagner, der Oralschüttenbesitzer, durch Abschütteln seiner Schwester Nolda bessere Erbauungsichten zu haben glaubt. —

Das hohe Haus vom heiligen Orakel,
 Das weithin lang tat blinken,
 Pflügt leider in der letzten Zeit
 Zum Himmel auf zu sinken,
 Ein Sohn zeigt nämlich dort jetzt klar
 Der Welt, was seine Mutter war! —
 Hui Deirel!

Wißt man auch nicht mit gleichem Maße
 Den Künstler wie den Bürgermann
 Und geht das, was die Riesen tun
 Auch nichts das Volk der Zwerge an.

So ist beim Niesen und beim Zwerge
 Dreck immer Dreck und nicht Latwerge.
 Hui Deirel!

Der Siegfried aus der Stadt Bayreuth
 Denkt nicht so wie der Dumme,
 Daß Gold Chimäre sei und kämpft
 Lebhaft um die Messumme,
 Und trägt er auch der Mutter Schand
 Durchs ganze deutsche Vaterland.
 Hui Deirel!

Frau Cosima, das sieht ein jeder,
 Und fehlte es ihm auch an Hirn,
 War Richard Wagners Konkubine
 Und so zu sagen eine Dirn,
 Nur Siegfried Wagner meint, sie wäre
 Trotz alledem 'ne Frau von Ehre.
 Hui Deirel!

Dem Anscheine nach hat Siegfried Wagner kein Verständnis für die Größe der Blamage des Hanses Bahuried, weshalb sie ihm in Erinnerung gebracht und dann darauf hingewiesen werden muß, daß es auch anderswo angelehene über Millionen verfügende Familien gibt, in der begabtere Hausfreunde für die Fortsetzung des Geschlechtes Sorge trugen als der pater familias verlagte, ohne daß von Seiten der Familienmitglieder Kadav geschlagen und die Sache an die große Hauschelle gehängt wurde. — Glichen alle Leute Herrn Siegfried Wagner, so hätten die der modernen Gesellschaft nur wenig freundlich gesinnten Blätter radikaler Richtung, unter deren Parteigenossen solche obzöne Kreuzungen natürlich nicht stattfinden, eine prächtige Gelegenheit der unmoralischen Bourgeoisie die Leviten zu lesen. —

Machte Siegfried die schmutzige Wäsche der Häuser Wagner-Bülow etwa unter dem Titel „Cosimänner“ zum Gegenstand einer Oper, würde mich das nicht überraschen. — Der Skandal zöge und Siegfried könnte stolz von sich sagen, daß er Dreck in Gold zu verwandeln vermöge. Ein Durchfall des Spröhlings des großen Komponisten in dem Feldzuge gegen seine Schwester mit Pauken und Trompeten wäre in Anbetracht der Bevorzugung dieser zarten Instrumente durch Papa dem Ganzen angemessen. —

Von dem Prozeß kann man wohl sagen: „Da liegt Müßel drin!“ — aber keine schöne. — Wie im Bärenhäuter und andern Schöpfungen blamiert sich Siegfried wieder einmal nach Noten, ohne — meiner unmaßgeblichen Meinung nach — solche der Bank von England damit zu gewinnen. —

Siegfried Wagner ist nicht eingedenk des Sprichwortes: „Der Schmutz angreift befudelt sich!“ — weshalb ich ihn und seine Meßapoche verlassen, um — post festum — zu erwähnen, daß der Wäldchensitag von Anno dazumal bei vielen der mitwirkenden Damen recht unangenehme Erinnerungen hinterlassen hat, zahlreiche wurden krank infolge unpassender Behandlung des wohl-erzogenen Publikums und einige aus Aerger darüber, daß sie ihre Borräte nicht los werden konnten und sie zu Schleuderpreisen abgeben mußten.

Das ist bedauerlich, wird aber die freundlichen Unterstützerinnen der nach Butterbrod gehenden Kunst hoffentlich nicht von der Mitwirkung beim nächsten Sowohlalsandtagsfest abhalten lassen, da ohne diese Unterbrechungen

den reichen Leuten das Leben in Frankfurt, wo sich in der letzten Zeit so wenig amüsante Klatschgeschichten für die Fünfuhrttees ereigneten, auf die Dauer so unerträglich sein würde wie einem hiesigen, netten, flotten Metzgersohn, der in Gesellschaft einer zur alten Garde des Kabarets gehörigen Deklamatrice oder Duseuflerin das Weite suchte und die Eltern hinter den Vorstadtöpfen Aegyptens so trostlos zurück ließ, wie ein in der Straßenbahn vergriffenes Kafet mit Handkläsen aus der Wetterau in einem eleganten Briefbogen aus dem altadligen Hause Limpurg. — Sonderbar, wo die Liebe manchmal hinfällt wie ein geschmiertes Stück Butterbrod aus dem Frankfurter Mellnerheim mit Privatgottesdienst und Orgelbegleitung aus der biblischen Geschichte! —

Was schwammst du mit der alten Schraube,
 Germanischer Jüngling, übers Meer,
 Da du in Bönne schwimmen konntest
 Bei uns im Schwimmbad doch viel mehr?
 Was liehst du hinter ihren Wörkchen
 Das Elternpaar betrübt zurück,
 Da dir das Schicksal doch bescheerte
 Von dieser Speise manches Stück? —

Was gingst du auf Odysseusfahrten
 Mit dieser „Oduseuflerin“
 Und settest aus dich dem Verdachte
 Du habest einen arohen Spleen?
 Wenn du in Frankfurt durchgeh'n wolltest,
 Gab es mit mancher jüngeren Maid
 Und mancher ältern, aber schöner'n
 Zu Hause doch Gelegenheit! —

Komm doch zurück, du loser Vogel,
 So möglich noch im Monat Mai
 Und tritt mit stark befohlenen Schuhen
 Dem Wandervogelbunde bei,
 Was willst du draußen in der Fremde
 Wo man mit nicht so viel Bedacht,
 Geschicklichkeit und Ueberlegung
 Wie an dem Rainfluh Wörkchen macht.

Sollten dem jungen Manne diese Zeilen zu Gesicht kommen, befürchte ich, daß er meinem Räte nicht folgen und — weil er noch grün ist — weiter ins Blaue hinein mit seinem Darling reisen wird; obgleich solche Extratouren ins Geld reihen. — Sehr bange bin ich um ihn allerdings nicht, da ihn schließlich der väterliche Geldbeutel, wenn alle Stricke reihen sollten, wieder herausreihen dürfte.

Schelm von Bergen.

Anfang 1/29 Uhr **Intimes Theater** Bibergrasse 8 an d. Hauptwache
 Anfang 1/211 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts
Neues glänzendes Maiprogramm.
 Attraktion **Die 4 Miramare** Dancing Novelty
 Attraktion **Camell et Sandmann** || **Suta Sila-Gara**
 Elsa Dekama || Fränzi Bauer
 Mary Colonna || Mizzi Colomba
 sowie die übrigen Tanzattraktionen Tango, moderne Tänze, indische und Schlangentänze, La Furlana. Rendezvous aller Fremden. 2 Kapellen.

Moulin Rouge
 erstklassiges Etablissement.
 Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Älteste u. größte Steinhäger-Brennerei
Schlichte's Koststube
 Gr. Eschenheimergasse 3 seit 1847

Aus dem Leben einer unanständigen Frau!
 Soziale Dichtung von **Müller-Herfurth**
 Zu haben auf der Expedition der Fackel, Zeitungskiosk Hauptwache Zeitungsvorkäufer Meckler, Ecke Elbe- und Kaiserstrasse und Zeitungsvorkäufer Kissler, am englischen Hof, Bahnhofplatz.
 60 Pfennig.

Die Hölle ?
 im **Café Mozart**
 Kaiserstraße 67.

„Arkadia“
 Kaiserstrasse 67/69.
 Das führende
 Tanzprogramm Frankfurts!

Die Barmaid.

Antoinette Reith aus Gießen
War ein Mädchen in der Bar,
Wie vor ihr schon manches Mädchen
Sicherlich gewesen war. —

Süßsch war sie und ließ sich streicheln,
Wenn zu ihr ein Zecher kam,
Der viel blaue Lippen hatte
Und viel Feist und Gentell nahm. —

Durch besagte feine Säfte
Ward sie eines Abends voll,
Was 'ne gut geachtete Barmaid
Allerdings nicht werden soll. —

Und als in der Autodrosche
Fort sie flog in Nacht und Graus
Rührte sie dem hohen Schlemmer
Tatsächlich zwei Blaue aus. —

Als er den Verlust bemerkte,
Rief er auf die Polizei
Und erklärte dort, daß Toni
Am Verluste schuldig sei. —

Toni wurde eingesperrt
Wegen dieser Lippen zwei. —
Wieder eine schlimme Folge
Der modernen Barbarei. —

Peter Schlendrian.

Dr. Karl Fehle.

Es stellt sich als 'ne Vagatelle
Nunmehr die ganze Sache dar,
Weshalb der Griff wohl des Geistes
Zum großen Teil ein — Fehlgreif war. —
B. M. S.

Zur roten Kreuzsammlung.

Gern gaben wir dem roten Kreuze,
Doch wär' es besser ohne Frage
Gewesen, wenn man zehn Millionen
Gegeben von dem Beibrutrage. —

Das hätt viel besser ausgesehen,
Denn es gehört das Kreuz, das rote,
Zum Krieg, was nur bestreiten könnte
Im Ernst ein kolossaler Schote. —

Laßt doch das fortgeschickte Schnorren,
Das würdelose, auf der Gasse,
Und liefert eure Töchterchen
Nicht aus dem Biß der roten Masse. —

Glaubt nur, das Mädchen wird nicht besser,
Belästigt von den frechen Bengeln,
Die sich auf so bequeme Weise
Deran an seine Unschuld schlängeln.

Ihr seid doch — leider — sonst so prüde
Und haltet selbst gewalt'ge Sterne,
Die edle Künstlerhand geschaffen,
Von euren Kindern emsig ferne.

Peter Schlendrian.

Frankfurter Krupp-Prozeß.

Die Feld-, Römer-, Samstags- und Mühl-
berge haben gekreist und eine Maus geboren,
denn wie man erfährt, ist das „furchtbare deutsche
Panama“ im Untersuchungsgefängnis, das der
Reichstagsabgeordnete Liebknecht sonderbarer-
weise noch nicht im Reichstage vorgebracht hat,
auf den Empfang von 120 Mk. Trinkgeldern, die
Dr. Karl Fehle an den Aufseher Seltrich gab,
zurückzuführen.

Es ist geradezu schauderhaft, welche unermeß-
liche Tiefe von Verworfenheit und geistige Min-
derwertigkeit dazu gehört, um solche bedenkliche
Früchte am Aepfelbaume des deutschen Beamten-
und Anwaltsstandes reifen zu lassen. —

Einhundertzwanzig Mark! — Man munkelt
jogar von einhundertzweiundzwanzig! — Deutsch-
land im Allgemeinen und Frankfurt im Beson-
deren sind durch die schänden, ihres Gleichen in
der Weltgeschichte nicht habenden Laten der bei-
den in Betracht kommenden Sünder bis auf die
Gerippe der Zeppelinluftschiffe blamiert, doch ist
wenigstens das Eine erfreulich, daß Dr. Karl
Fehle bereits mit 1000 Mk. disziplinarisch be-
straft und aus dem Rechtsanwaltsstande, dem
ersten des Landes, in die Resfremdenlegion
hinausgestoßen worden ist, wodurch er sich ge-
zwungen sehen wird, irgend ein Sommertheater
im Winter oder ein Wintertheater im Sommer
zu übernehmen. —

Ein weiteres erfreuliches Moment ist die Tat-
sache, daß der völlig ruinierte Mann vier Wochen
in Untersuchungshaft saß, und daß die Bruder-
liebe in dieser Rechtsache strahlend emporstieg.

Man hole einen Künstler, der Bilder haut,
einen Mann, der Heinemonumente mit unnach-
ahmlicher Grazie aus dem Wassersteine heraus-
zumeißeln versteht und setze der Bruderliebe ein
Mal. — Otto Fehle denke ich mir stehend, in der
Triumphatorpose, Karl, an den Händen gefesselt,
und Ottos rechter Fuß auf seinem wehmütig in
in die Lüfte ragenden Popokatepetl ruhend, wäh-
rend man im Hintergrunde den Gefängnisauf-
seher zum Schaffotte schreiten sieht. —

Auf der Vorderseite des Sockels möge man
die Worte pranzen lassen:

Dieses eberne Mal aus Stein setzt die
Göttin der Gerechtigkeit der Bruderliebe im
Auftrage des stolzen Vaterlandes und aus
Mitgefühl für sich selbst.

und auf der Rückseite:

Wanderer, steh und hete,
For mir un' die zwee Beede! —

Die Universität Frankfurt.

Die neue Hochschule, welche mer
Vereits zum Dheil sann schaue,
Is meist mit jüd'schem Geld dotiert
Sag ich euch im Vertraue. —

Drum hat die able Rainbrid auch
For Lache sich gedoge,
Als mer nach noch e Fakultät
Gewünscht for Theologe.

Die Frömmigkeit am Mainesstrand
Läßt sich zwar kaum beschreibe,
Doch hofft mer, daß der fromme Wunsch,
En frommer Wunsch werd bleibe.

J. B. Müller-Herfurth.

Oberhofmeister Freiherr von Mirbach.

Nun scheidest du aus deinem Amt,
In dem du lang verblieben
Und immer „höhre“ Politik
Im Frauendienst betrieben.

Jawohl, du liebest „höhre“ nur,
Denn wie man wohl beachtet,
Hast von der Richtung m'pise aus
Die Welt du nur betrachtet.

J. B. Müller-Herfurth.

Siegfried und Hsolde.

Villa Größenwahnfried
im Mai 1914.

Frau Hsolde Weidler-Bilow!

Es geht nicht mehr ums „Rheingold“, da die
Werke Meines Papas, die man anfänglich nur
für „Scheingold“ hielt, bekanntlich für das musi-
kalische Freibeutertum aller Länder freigegeben
worden sind; aber ums „reine Gold“ geht es. —
So lange Wir die riesigen Lantien aus Meines
Papas Kompositionen bezogen, kam es uns nicht
darauf an, Ihnen jährlich nach dem Willen Mei-
nes Vaters 30 000 Mk. auf den Nachttisch zu
legen; seitdem Wir aber gezwungen sind, weise
Sparsamkeit im Hause Wahnfried walten zu
lassen, können Wir Ihnen diese Summe nicht
mehr zahlen; weil Sie keine Tochter Richard
Wagners, sondern eine solche des Klavierspielers
Bilow sind, in dessen Ehe mit meiner Mutter
Sie allerdings ebenso wie ich geboren wurden.

Daß Mein Vater der irrigen Meinung ge-
weien, auch Sie seien ein Kind von Ihm, be-
weist nichts, da sehr viele Ehemänner die ver-
antwortliche Redaktion für ein Werk übernehmen,
welches nicht sie, sondern einen andern zum Ver-
fasser hat. — Sie verstoßen gegen das Urheber-
recht, wenn Sie behaupten, Sie seien ein Nach-
druck Meines großen Vaters. — Meine Mutter,
die ja leider Gottes auch gegen das Urheberrecht
sündigte, und ich bestreiten nachdrücklich, daß
Sie der Schöpferlaune Richard Wagners Ihre
Entstehung verdanken, wenn auch böse Jungen
behaupten, Bilows Ehe mit unserer leider ge-
meinsamen Mutter sei nur eine Impotändelei
gewesen. —

Die Mühe, welche Herr von Bilow mit Ihrer
Komposition hatte, ist ihm durch unsere jahre-
langen Zahlungen von 30 000 Mk. an Sie reich-
lich vergütet worden, weshalb Sie nicht so un-
dankebar sein sollten, auch noch für Richard Wa-
gners Tochter gelten zu wollen, um bei der Mutter
Tod mit mir teilen zu können. — Es ist un-
schön, sich in eine Familie zu drängen und im Hause
Wahnfried den ganzen Friedenswahn zu be-
drohen. —

Mit der Ihnen gebührenden Achtung
Siegfried Wagner.

München im Mai 1914.

Lieber Siegfried!

Du bist der beste Bruder auch nit, das hält
mich aber nicht ab, Dir auf Deinen prächtigen
Brief mit der Bosheit zu antworten, daß Du
als der „edleste“ Sprosse des Hauses Wahnfried
genau so viel Bilow bist, wie ich, denn Mama
war nicht geschieden als wir das Licht der Welt
erblickten. — Was wollen Sie also, Herr Siegf-
ried von Bilow? — — — Gold, Gold und noch-
mals Gold! — — — Der reine Goldjunge. —

Mit der Ihnen selbstverständlich gebührenden
Hochachtung

Hsolde Weidler-Wagner.

An Cosima Wagner.

Willst von deinem Haupt du noch
Lenken, Cosima, den Schmutz,
Wend' dich unverzüglich an
Den Verein für Mütterchutz.

J. B. Müller-Herfurth.

Das Ende der Villa Bohnert.

Auf, ihr Männer windet Trauerfränge
Aus dem Platt der Feige mit Gefühl;
Weil die prächtig ausmöblierte Feste
Der gefallnen, keuschen Jungfrau fiel. —

Dingemordet ward sie vom Gesetze,
Und mit ihr so manche holbe Maid,
Die in ihr sich emsig hingegeben
Menschenfreundlich, wackerer Tätigkeit.

Wo man einst viel heiße Küsse tauschte,
Nicht aus Liebe, aber gegen Vor,
Acht auf Möbeln und auf andern Sachen
Stolz der Kunst oder preuß'sche Nar. —

Ausgelöscht sind der Wäde Flammen,
Die gebrannt einst hell und lichterloh,
Weil aus ihrem Liebesgabentempel
Aphrodite mit den Tauben flog. —

Madame Bohnert sitzt betrübt im Stütchen
Und sieht ein, daß mit der Polizei,
Auch bei uns mit des „Gesetzes“ Mächten
Nicht ein ew'ger Bund zu flechten sei. —

Ohne Wohl verteilte nie die Gaben,
Ohne Vorsicht nie ein Nidelstüd
Und — — — halt's Maul, sonst packt dich bald im Rasten
Mit den garten Händen das Gesicht. —

Schelm von Bergen.

Vom kleinen Moritzchen.

„Moritzchen“, sprach der Herr Lehrer, „du
bist viel schlauer wie die kleinen Cosim und des-
halb frage ich dich, was du unter einem Priester,
einem Pastor oder einem Pfarrer verstehst?“ —
„Einen himmelischen Heilgehilfen, Herr Leh-
rer.“ —

„Nicht übel, Moritzchen, nicht übel. — Weißt
du auch, wie man den Vogel nennt, den die preu-
ßischen Fahnen im Wappen führen?“ —

„Jawohl, Herr Lehrer! — Die Hohewonne-
gans.“ —

„Gut, Moritzchen. — Weißt du, was ein Sol-
dat ist?“ —

„Ein Mann der alles soll und nix derf, Herr
Lehrer.“ —

„Richtig, mein Junge. — Und irgend eine
Religionsgenossenschaft?“ —

„Eine Aberglaubensgesellschaft mit beschränk-
tem Horizont.“ —

„Schön! — Welcher Unterschied, Moritzchen,
besteht zwischen einem Rabbiner und einem Geis-
tlichen?“ —

„Ein Rabbiner hält den Mund, wo er reden
sollte, und ein Geistlicher redet, wo er den Mund
halten sollte.“ —

„Frech, aber gut, Moritzchen. — Hast du schon
einmal einen jüdischen Reservoffizier gesehen?“ —

„Ja, Herr Lehrer!“ —

„Wo denn, Moritzchen?“ —

„Auf dem Papier.“ —

„Sehr gut! — Sag einmal Moritzchen, was
würdest du mit einem Briefe machen, den dir
Seine Majestät der Kaiser schreiben würde?“ —

„Nun, er schreibt 'mer doch keiner, Herr Leh-
rer.“ —

„Wenn er dir aber doch einen schriebe?“ —

„Dann gäb ich ihn der Landgräfin von Hessen
zur Aufbewahrung.“ —

„Gut Moritzchen. — Ein besseres Depot exi-
stierte gar nicht. — Sag einmal, mein Junge,
möchtest du nicht unter die Flieger gehen?“ —

„Nein, Herr Lehrer!“ —

„Warum denn nicht, Moritzchen?“ —
„Böse Menschen sagen immer, wir Juden
drängten uns vor, und ich möchte nicht — — —
auffallen.“ —

„Wie wär's mit der Fremdenlegion?“ —
„Nicht in die Hand, Herr Lehrer!“ —
„Weshalb?“ —
„Weil mein ganzes Dasein mit gepacktem
Tornister im Sand verlaufen würde.“ —

„Intendant vom Frankfurter Schauspiel-
haufe möchtest du aber wohl werden?“ —
„Mit Vergnügen, Herr Lehrer.“ —
„Warum?“ —
„Je weniger man tut, desto mehr wird von
einem geredet.“ —
„Deine Antworten, Moritzchen, haben mich
zufrieden gestellt. Setze dich um fünf hinaus!“ —
„Danke, Herr Lehrer!“ —
J. B. Müller-Herfurth.

Blase des Einbrechers.

Das Auge des Gesetzes wacht
Manchmal sogar in dunkler Nacht
Aus hundsgemeiner Niedertracht.
Schelm von Bergen.

Feist-Sekt Feist-Sekt

Auf in's Trocadero!
Bibergasse

Feist-Sekt Feist-Sekt

Liebesgabentempelpleite.

In ihren heiligen Hallen, kannte man die Rache nicht, dort herrschte nur die freie Liebe und Güte. — Man trieb nicht die Politik der verschlossenen Tür, sondern die Politik des offenen Hauses, in dem Polizeikommissar Schmidt den Vorzug des meist Begünstigten genoss, — weil er mit nicht brennender Laterne bei vorher angesagten Revisionen in alle Winkel der Firma nachts hineinschleuderte. —

Mit der Verhaftung der Billabesitzerin und der Festnahme des Beamten hatte die Herrlichkeit in der Blücherstraße, wo sechs- und mehr teutsche und auferenteutsche Jungfrauen den Männern um den Bart gingen, natürlich einen schweren Stoß erlitten und nun geht sie vollends in Trümmer, denn die „Schmidtstube“ kommt mit allem, was drum und dran ist, allerdings ohne das lebende Inventar, unter den Hammer.

Die Himmelbetten, aus denen so viel Seligkeit ausströmte, werden verformt, die Vorhänge, welche so viel Radkulturpflege in feuchter Schamhaftigkeit verhüllten, werden herabgenommen und noch viel intimere Gegenstände wandern hinaus in die böse Halbwelt, da die ganze diese Sachen der bevorzugten Duhlerin kaum wird erwerben wollen. —

Auch Bilder kommen zur Versteigerung! — Bilder! — Bilder! — von denen man sich kein Bild machen kann. —

Der unlantere Wettbewerb hat ein Ende. — Der Tempel Catherens und Bacchus schließt seine Pforten, die sündige Liebe geht und die heilige wird mit Hallelujah ihr keusches, weißes Banner auf die Stätte pflanzen, über die der Himmel so oft eine Krokodilsträne weinte.

Waherer Sohn.

Der Pferdehändler Silberstein,
Der hat en Sohn, en weise,
Dorch den sei ganz Reschpode sich
Kann werklid glidlich preise.

Bei einem Pferdehändler jungst
Besah er diesem Schenke:
„Seh dich ämal uff diesen Gaul
Un reit en inwoers Bähne“.

Benor sein Alte er gehorcht,
Nahm er en uff die Seite
Un' frug: „Soll ich zum Einkauf ihn
Oder zum Verkauf reite?“ —
J. B. Müller-Herfurth.

Ein braver Junge.

Franz, zieh' doch net die Röh am Schwanz,
Des dhut sich goar net baffe,
Drum dhut, segt seine Mutter ihm,
So Säurpöh unnetlasse!

„Was willst?“ — frägt des Fränzi drauf
Un dhut in Jörn erglithe,
„Ich halt ihn Schwanz net in der Hand
Un sie dhut selwer ziehe.“ —
J. B. Müller-Herfurth.

Wochenkalender.

Samstag, den 10. Mai. Ganz Frankfurt hat das Gefühl, als wäre der Senjal Regensburger nicht auf einige Tage verreist, sondern auf Nimmerwiedersehen durch und durchgegangen. — Sollte ganz Frankfurt nicht das Gefühl gehabt haben, so hat es eben kein Gefühl. —

Montag, den 11. Mai. Im Opernhaus tanzt für Rechnung der freien literarischen Gesellschaft die Russin Pawlowa und auf dem Griesheimer Felde im Zirkus Charles tanzen acht Elephanten.

Dienstag, den 12. Mai. Man nimmt den Kommis David Grünebaum fest, weil er dem Tuchwarenhaus L. Bauer massenhaft seine Ueberzeugung gestohlen und vermittels zahlreicher Fehler verkauft hat. — Der Liebling der Kaiserstraße, Privatier Hermann, lächelt, weil die Nachbarn, denen er nicht ganz grün ist, auch ihre Mäntel gekriegt haben. — Bei Erscheinen dieser Zeilen dauert sein Lächeln noch fort. — Lachhaft! —

Mittwoch, den 13. Mai. Bei der Zeitungsverkäuferin an der Liebfrauenkirche erscheint ein Aktionär der katholischen Frankfurter Volkszeitung und verbietet ihr die gelben Reklamezettel der Fackel an die Mauern der Kirche zu stellen, weil dadurch die Peterskirche in Rom beschädigt und die Volkszeitung noch weniger heftig gekauft werden könne. —

Donnerstag, den 14. Mai. Die israelitischen Inserenten der antisemitischen „Frankfurter

Warte“ beschließen in gut besuchter Versammlung, ein Tanzkränzchen im Kölner Hof abzuhalten und am Grabe des Rektor Alshardt einen Kranz niederlegen zu lassen.

Freitag, den 15. Mai. Die beiden Frankfurter Gerichtslisten erscheinen und im Schumann-Theater geht Wiener Blut in Szene. — Das blutige Ereignis wird in der Bürgererschaft gut aufgenommen und Direktor Albert Schumann abonniert von Berlin aus telegraphisch auf die „Volksstimme“.

Samstag, den 16. Mai. Ganz Frankfurt lächelt, als bekannt wird, daß die israelitischen Inserenten der antisemitischen „Frankfurter Warte“ vom Kölner Hof abgewiesen wurden und Beschwerde beim Verein zur Abwehr des Antisemitismus zu erheben beschließen. Man beschließt nunmehr das Tanzkränzchen im Café Goldschmidt abzuhalten und die Redaktion der Frankfurter Warte dazu einzuladen.

• Café Minerva •
Hugo Fett
Neue Mainzerstr. 18 Neue Mainzerstr. 18

Feinstes Familien-Café
Vornehme Ausstattung } Café 25 Pfg.
Gemüthlicher Aufenthalt }

Schüttelreime.

Schön ist's, wenn mit losen Hosen
Vetteler um Hosen losen.
Kannst du keinen Schneider leiden
Nah ich, Kind, dich leider schneiden!
Die Darmansellen schafften keinen,
Ist er versch'n mit Kassenscheinen!
Zwei Stunden lag ein langer Bauer
Mit seinem Hund auf banger Lauer.
Wirt, reich mir eine Kotelette,
Dah sie mich an die Lotte fetzte. —
Benimm dich still in Sachsenhausen,
Dah nicht auf dich die Haxen sausen! —
In Villa Babnried hausen Leute,
Dah sich die Affen lausen heute. —

B. M. S.

Hier und Dort.

Die „Frankfurter Warte“ mit ihrem Häuflein Leser, schreibt die „Frankfurter Volksstimme“ in ihrer Nr. 109 unter der Spitzmarke „Ein Zeitungsamaleon“, wechselt zum Ergötzen aller Zeitungschadente alle Augenblicke Farbe und Titel. Zuerst blies sie mit vollen Baden sich auf als „deutsch-nationale“ Tageszeitung. Da nun das Blatt in der Hauptsache von unseren jüdischen Inserenten abhängig ist, wenn es mit Mühe und Not oft eine Seite füllen will, machte es einen Wüchling vor den Juden und strich das mit antisemitischem Öl gesalbte Wort „deutsch“ aus dem Titel und fügte dafür das Wörtchen „national“ ein, bei dem man sich denken kann, was man will. Jetzt war's eine „unabhängige nationale und evangelische Tageszeitung“. Und auf tausenden von Flugblättern wurde erst neulich entwickelt, weshalb man sich „national“ und warum man sich „evangelisch“ nennt. Doch der Trick zog auf die Dauer auch nicht. Nach wie vor hält sich der weitaus größte Teil der evangelischen Bevölkerung das Denunziantenblatt vom Leibe, selbst ein recht erheblicher Teil der Geistlichkeit will, wie man uns sagt, von ihm nichts wissen. Jetzt wechselt die Warte mal wieder die Farbe, indem sie die Wörter „national“ und „evangelisch“ gestrichen hat und allein das klassische Wort „unabhängig“ stehen läßt. Also nicht mehr deutsch, nicht mehr national, nicht mehr evangelisch, bloß noch „unabhängig“ will das Blättchen sein. — Man kann der „Frankfurter Volksstimme“ ihren Groll gegen die Warte, da sie sie für das Jahr Gefängnis, das Rosa Luxemburg erhielt, verantwortlich macht, nicht übel nehmen, und die von uns nicht wiedergegebenen starken Ausdrücke, die sie gebraucht, erklärlich finden, aber auch nicht schön ist die Tatsache, daß israelitische Firmen, wie Bamberger und Herz, Max Braunthal, oder Gustav Carisch, die Frankfurter Warte fortgesetzt heftig als Insertionsorgan benutzen, obgleich ihnen der wenig judenfreundliche Charakter des Blattes ganz unzweifelhaft bekannt sein dürfte. — Wenn die Herrn Bamberger und Herz oder Gustav Carisch, sowie noch einige andere Frealiten, die in der Frankfurter Warte ständig inserieren, dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus angehören sollten, so machen sie zum mindesten eine

Feist-Sekt Feist-Sekt

Auf in's Trocadero!
Bibergasse

Feist-Sekt Feist-Sekt

fornische (vielleicht sogar eine traurige. Die Red.) Figur, wenn man ihre Anzeigen in dem antisemitischen Blatte liest. — Daß diese Inserate, welche doch den Gegnern der Juden die Waffen zur Bekämpfung ihrer Glaubensgenossen liefern helfen, auch dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus unangenehm auffallen, beweisen folgende Zeilen aus dem Briefkasten in dessen Vereinsorgan:

„Anonymus in Frankfurt a. M. Das Frankfurter Blatt stellt seine Behauptungen ohne die Unterlagen auf, die eine Nachprüfung ermöglichen könnten. Tatsächlich und nachweislich wurden gerade seitens des Frankfurter Büros mehrfach Firmen, deren Inhaber Juden sind, darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Inserate auch in Blättern mit antisemitischer Tendenz erscheinen. Wenn diese Intervention bei den Geschäftsinhabern nicht in allen Fällen den gewünschten Erfolg gehabt hat, kann — was jedem unbefangenen Urteilenden ohne Weiteres klar ist — der Verein zur Abwehr des Antisemitismus nicht dafür verantwortlich gemacht werden.“

Das Vorgehen des zum Teil in dieser Sache also auch noch erfolglosen Vereins zur Abwehr ist tatsächlich etwas lau und fordert sicherlich die berechtigte Kritik der christlichen Mitglieder des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus heraus, denen eine Bekämpfung der antisemitischen Bestrebungen in dem Augenblicke kaum mehr zugemutet werden kann, wo sich Juden finden, die mit ihrem Gelde die antisemitische Presse unterstützen. — Tadelnswert ist es übrigens auch von der „Frankfurter Warte“, daß sie ihren Inseratenagenten nicht verbietet zu israelitischen Firmen zu gehen oder wenn ihr Anzeigen derselben von diesen Leuten zugetragen werden, sie solche nicht zurückweist. — Es ist ganz in der Ordnung, daß in Frankfurt eine evangelische Tageszeitung existiert und recht wünschenswert, wenn dieselbe nicht in den abstoßenden pastoralen Ton der Frömmerei verfällt, daß sie unterstützt werde, überflüssig ist es aber, daß ein solches evangelische Journal fast immer eine antisemitische Färbung annimmt. — Woran mag das nur liegen? — Unsere evangelischen Pfarrer, unter denen sich wahrhaft liebe und verehrungswürdige Menschen befinden, wovon wir unlängst den Redner, der am Grabe des Oberlehrers E. Gräf sprach, wegen seiner schlichten, ehrlichen Worte geradezu bewunderten, sind doch keine Zeloten! — Wie kommen denn nur diese antisemitischen Tendenzen in die einzige evangelische Tageszeitung Frankfurts? — Wer ist denn ihr spiritus rector unter den Geistlichen? — Das Judentum, welches für die christliche Caritas in Frankfurt so unermesslich viel tat, verdient nicht, daß es in antisemitischen Blättern verlegt wird. — Was haben gerade die Frankfurter Juden wieder bei dem Wäldchestag geleistet! Frau Hirsch, die hochberzige Gemahlin des bekannten „Eisenhirsches“ ließ sich ihre Bude Mk. 20 000. — und Frau Konsul Wolf die ihre Mk. 3000. — kosten; von andern Leuten nicht zu reden.

„Nenn mir, o Muse, die Frau, die christliche, bitte, welche, für den erhabenen Zweck Gleiches so willig getan!“

Gewiß, Frau von Rumm kaufte bei der Firma Rosen für Mk. 1500. — silberne Becher, die die jüdische Firma ihr aber in Anbetracht der wohlthätigen Bestimmung unter dem Selbstkostenpreis ließ. — Wenn die Geschichte des Wäldchestags festes geschrieben werden sollte, wird sie noch mehr Rühmliches zu melden haben, wie wir heute mitteilten. —

Zirkus Charles. Die Pferde ziehen nicht mehr in der Zeit des Automobils, deshalb müssen Kameele, Dromedare, Mänguruhs, Löwen, Tiger und Elephanten zu Hülfe genommen werden. — Wer von den Zirkusmonarchen nur auf dem hohen Ross sitzen und der verwöhnten Menge alle Kamellen zeigen wollte, könnte seine Kunstbude bald schließen. Die Gegenwart verlangt ganz anderes wie die zufriedeneren Zeit von vor zwanzig Jahren. — Sensation ist der Ruf des Tages! Wer ihm entspricht siegt, sogar die papierne Großmachtpresse, obgleich „alle“ Zeitungen selbstverständlich erklären, daß sie nie und nimmer in diesem einträglichen Artikel machten. — Nur der „Arizona Rider“ tut das, und der gehört doch nicht zur Presse. — — Direktor

Charles weiß, was die Gegenwart will! — Spiele, wie sie im Zirkus Maximus und im Kolosseum zu Rom der Menge geboten wurden, das ist es, was sie heute verlangt. Gigantisches, Ueberwältigendes, noch nicht Dagewesenes, wömmöglich Blutendes und im Sande Hinsterbendes! — Gladiatorenkämpfe, von den wilden Tieren zeriffene Christenleiber und Fackeln des Nero — das wären Attraktionen, die die Menge noch mehr reizten, wie die öffentlichen Hinrichtungen in der Pariser Revolutionszeit, aus deren Blutwogen sich der Adler der Napoleonen in die dunstige Atmosphäre schwang. — So lange wir noch nicht die Zirkusvorstellungen des furchtbaren Juliers, Kaligula und seines edlen Sohnes Nero mit gütiger Erlaubnis einer hohen Obrigkeit nachahmen und in dem sandigen Rundo blutige Feste feiern dürfen, müssen wir uns mit dem begnügen, was uns Herr Direktor Charles zeigt, das der Menge immerhin die Möglichkeit bietet, daß ein Mann von einer Herde Tiger, ein Dreifjeur von einer Anzahl Löwen getroffen und einige Leute von Elephanten niedergetrampelt werden. — Es ist Großes, Sensationelles, was in diesem Zeltzirkus vorgeht und deshalb wundern wir uns nicht, daß trotz der relativ mäßigen Reklame ganz Frankfurt hinausströmt, um den interessanten Vorstellungen anzuwohnen.

Das Café Kaiserplatz in der Bethmannstraße wurde, nachdem es kurze Zeit geschlossen gewesen, von Herrn Heinemann übernommen, der es mit allen Erfordernissen der verwöhnten Gegenwart führen und vornehme Künstlerkonzerte veranstalten wird.

Palmengarten. Gelegentlich des Prinz Heinrich-Festes findet am Montag, den 18. d. Mts., abends eine Zusammenkunft der Teilnehmer sowohl, als der geladenen Gäste auf der südlichen Terasse des Palmengartens statt. Wie wir hören, hat auch Prinz Heinrich sein Erscheinen an diesem Abend in Aussicht gestellt.

Theater und Kunst.

Die Theaterwoche.

Man hört so häufig die Worte, in Frankfurt a. M. sei nichts los, wie ab und zu einmal ein Café im Viehhofe. — Von diesem Nichtslossein reden eigentlich nur die losen Vögel, die ein anziehendes Nachleben vermüssen, während die bescheideneren Menschen eingesehen dürften, daß gelegentlich hier doch für Unterhaltung gesorgt ist. — Die vergangene Woche brachte die Premiere von G. B. Stein's „Wiedermeier“ im Neuen Theater. Das europäische Konzert von Max Rosen im Zirkus Behrend, die russische Tänzerin Pawlawa in der Oper und die große Lieddreschur von Charles in dem Zelte an der Rainzerlandstraße.

Da zu diesen Novitäten noch eine Reihe ständiger Unterhaltungsgelegenheiten kommt, kann eigentlich jeder der Lust dazu und Geld hat in abwechslungsreichen

Nähe seinem Geiste und Körper immerhin einiges Vergnügen bereiten.

Der Glou der Woche war die von der freien literarischen Gesellschaft zu einem Gastspiel im Opernhaus gewonnene russische Tänzerin, mit der die Unternehmerrin Ehre einlegte und rückhaltlose Anerkennung fand. — Während die Experimente der freien literarischen Gesellschaft auf geistigem Gebiete nicht immer von dem wünschenswerten Erfolge begleitet sind, siegte sie auf dem choreographischen vollkommen. — Was ist der Noble Ray Jung, der Adore Bilani, der Desmond, der Ruff St. Denis — kurzum der ganze „Nachtanzschwindel“ mit seinen Vorbildattitüden gegen diese durch herrliche Körperbewegungen „Weinleisch“ gewordenen Abthmen wohlflingender Ruff.

Während die blöhenwahnstimmigen Nachtänzerinnen mit ihren dürftig verhallten Leibern die Sinnlichkeit reizen und junge und alte Sünder in die Theater locken sollen, wirkt der herrliche Tanz der schlanken Ruffin im vornehmsten edelsten Sinne geistig anregend und zwingt wohl auch den lästernsten Mann, vielleicht sogar die degenerierte Lesbiere in ihren Bann.

Störend wirkte bei der von einem glänzend geschulten „gut fortierten“ Ensemble formvollendet akkompagnierten zierlichen Tänzerin ihr etwas zu voluminöser Solotänzer Tichamitoff, der sich vielleicht „Tichamitoff“ schreiben würde. — Während sich die leicht beschwingten Effen auf der Bühne in zierlichen Tanzbewegungen dem Reifbetern angenehm empfahlen, mußte er lächeln, wenn er das Bestreben des Tänzers sah, mit Eleganz emporschwellen zu wollen. — Es jingte wohl, aber es geht nicht!

Aus dem Reide der Elfenbeine siedeln wir nach der Region des Nappes über und konstataieren mit Vergnügen, daß das Stein'sche Lustspiel „Wiedermeier“ im Neuen Theater in Folge seines geschickten Aufbaus, des anheimelnden Milieus und des trefflichen Spiels der Herren Grohmann, Wallburg, Oracy und Schworze, sowie der Damenwelt des niedlichen Theaterchens trotz der etwas dürftigen Handlung einen hübschen Erfolg errang, der aber nicht ausreichte, um das Stück zu einem Schlager des Repertoirs zu machen.

Das Gleiche gilt von dem geistvollen Lustspiele M. Rosen's „Das europäische Konzert“, welches unter der geschickten Regie des Herrn Dr. Frank im Schauspielhause mehrere Stunden lang erhöberte geistige Anforderungen an das doch ein bißchen denkfaule Publikum stellte. — Der Verfasser bringt einen heißen englischen Lord, Herrn Lengbad, einen smarten amerikanischen Quisnefman, Herrn Demar und einen schwerfälligen deutschen Professor, Herrn A. Bayer im Liebespiel mit zwei reizenden Französinen, der Madame Rudon, Fr. Wulf und ihrer Tochter Constanze, Fr. Fuchs, auf die Bretter und zeigt uns auch einen von Herrn Ebelbacher trefflich gemimten mit „falschem Wasser“ gewaschenen französischen Polizeikommissar, der von 50 Centimes aufwärts an jeden Betrag nimmt.

Das Lustspiel hat Geist. — Vielleicht sogar zu viel von diesem, auf der Welt relativ dürftig bereiteten Stoffe und fesselt den Zuhörer, der glänzende Gedankenplitter mehr liebt, wie dickbändige Romane respektablen Inhalts ganz eminent.

Da aber Geist für die moderne Bühne eher ein Nachteil, wie ein Vorteil ist, so wird das von allen Mitwirkenden mit Lust, Liebe und Verständnis gespielte Brillant-Feuerwerk aus Pointen kaum häufige Wiederholungen finden.

Auf Rosen passen die Worte Julius Cäsars: „Er denkt zu viel, solche Leute sind gefährlich!“

Dem Theaterpublikum sowohl, als auch sich selbst insofern, als sie mit solch prima Ware kaum Geschäfte machen können. — Ruhm wird Rosen mit seinem Kon-

zerte ernten, aber auf Rosen wird er sich nicht betten können, wenn seine Feder aufs Geldverdienen angewiesen sein sollte.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

H. L. Seil. Ein exquisites Programm, das jedem, auch dem verwöhntesten Geschmack gerecht wird, steht für diese Woche den Besuchern unseres größten und vornehmsten Lichtbildtheaters bevor. — Neben einer Auslese von 5 wundervollen Film-Novitäten enthält der Spielplan zwei große Schlager und zwar als ersten ein reizendes dreiaktiges Lustspiel betitelt: „Gesucht wird ein Mädchen für alles“. Die Handlung ist aus dem Spiel leicht zu lösen und gibt Gelegenheit zu einer Situationskomik, wie sie lustiger und gesunder kaum sein kann. — Der zweite Schlager „Das Geheimnis der M-Strahlen“, behandelt in drei glänzend inszenierten Akten die Tragödie einer Erfindung. Geschmackvoll und fesselnb baut sich die Handlung hier auf; es entstehen hervorragend künstlerische Bilder, die durch die unvergleichliche Gestaltungs-kraft der beiden Hauptdarsteller: Wanda Treumann und Wiggo Larfen, überaus lebendig und packend wirken. — Alles in allem, der Spielplan ist äußerst reichhaltig und geschmackvoll zusammengestellt und dürfte so leicht nicht übertroffen werden können.

„Die Stimme aus dem Grabe“, so benennt sich ein grandioser Kunstfilm, den die Luitpold Lichtspiele ab Samstag, den 16. Mai bringen. Das Sujet ist vollständig. Eine grandiose Inszenierung vereint mit trefflichen Gestalten allererster Künstler, Palais und Räume von seltener Pracht, herrliche Landschaften und ganz ergreifendes Spiel.

Der Beginn der Zirkusvorstellungen im Zirkus Charles wurde, vielfachen Wünschen Rücksicht tragend, auf abends 8 Uhr, nachmittags 4 Uhr verlegt. Die Direction ersucht uns hier von Kenntnis zu geben mit dem Hinzufügen, daß Zirkusbefucher bequeme Straßenbahn-Verbindung bis zur Ecke der Rainzer Landstraße und Kriegstraße haben. Nach Schluß der Vorstellungen stehen Extrawagen der Straßenbahn bereit.

Die Stala-Lichtspiele bringen diese Woche das in seiner Art einzig dastehende Film-Drama „Judith von Bethulien“ zur Aufführung. Seit „Quo vadis“ ist ein solcher Film nicht mehr über die Kino-Leinwand gegangen. Dargestellt von ersten amerikanischen Künstlern, mit kulturgeschichtlicher echter Ausstattung und überaus spannender Handlung, ist die Darbietung dieses Films ein seltener Genus. Die Belagerung der Stadt Bethulien, die malerischen Kampfszenen, die Verzweiflung der Belagerten und die erotischen Tänze der Baals-Priesterinnen im Prunkzelle des Holofernes geben ein außergewöhnliches Milieu und stehen weit über dem Durchschnitt des sogenannten historischen Films. Ein weiteres reichhaltiges Programm gewährt mehrere genuehreiche Stunden.

Albert Schumann-Theater. Die Vereinigten Wiener Bühnen „Theater a. d. Wien“ und „Maimund-Theater“ in Wien begannen gestern mit den Operetten-Festspielen und zwar mit „Wiener Blut“, der beliebtesten Operette, welcher heute bereits die Premiere von „Die tolle Theresie“ folgt. — Das Ensemble-Gastspiel gastierte im Osttheater zu Mannheim, wo die Premiere mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Dieser Vorstellung wohnten der Großherzog und die Großherzogin von Baden bei. — Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet eine Wiederholung von „Wiener Blut“ bei ermäßigten Preisen statt.

Frohe Botschaft für alle dicken Menschen!

Durch die von mir erdachte, durch Photographieen veranschaulichte und durch ganz einwandfreie Zeugnisse bekannter Frankfurter Bürger und zahlreicher anderer Personen beglaubigte, ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Medikamente, ohne Brotverbot, ohne Badereisen, ohne Störung des häusl. Küchzettels

wirkende natürliche, völlig kostenlose

Entfettungs-Methode

ging mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von **251 auf 164 Pfund** also beinahe **einen Zentner** herab.

Der Preis der die Methode beschreibenden, nur von mir direkt zu beziehenden Broschüre ist **Mk. 10.—**.

J. B. Müller-Herfurth
Redakteur und Schriftsteller in Frankfurt a. M.
Gutleutstraße 97. Telephon 6291, Amt L



J. B. Müller-Herfurth
Gewicht **251 Pfund.**



J. B. Müller-Herfurth
Gewicht **164 Pfund.**

Ein Zwergduett im Kristallpalast. Der Direktion ist es gelungen das berühmte Zwergduett August und Emma Cleber zu einem kurzen Gastspiel zu gewinnen, das am 18. Mai beginnt. Die Geschwister Cleber sind ein originelles Paar, das sich auf Humor versteht. Auf vielseitigen Wunsch wurde der vortreffliche Komiker Jean Paul prolongiert. Er wird in der zweiten Reihe des Komplets und Schnadahüpfel vortragen, die in seinem bisherigen Repertoire noch nicht enthalten waren. Die allabendlich so großen Erfolg erzielende Solocaturfängerin Käthe Erben wird auch fernerhin das Publikum durch melodische Arien und Operettenlieder entzücken. Außer den genannten Künstlern werden noch aufstretende Bergs lustige Weiber, die Verwandlungstänzerin Dagata, die Humoristin Friedel Löhrli, die Wiener Soubrette Maffi Raski, die

Berliner Sängerin Ada North und der beliebte Chansonnier Walter Levens.

Briefkasten.

Waldheidegastbesucher. Wenn: „Taschen zu!“ gerufen wurde, so ist dies nur auf die Sage zurückzuführen, der Jüngling habe in Paris mit Renngeldern nicht ganz einwandfrei verfahren. Fragen Sie einmal bei französischen Sportleuten nach.

Adelina Drollig. Also sagen wir die Dame sei „Janssenistin“ geworden. — Dazu braucht sie ihren Glauben allerdings nicht zu wechseln. — Nichts für un-gut. — Scherz muß sein.

Clementinen. Es wird nirgends erzählt, daß die Spartaner gemurrt hätten, als das neue Gesetz die Kläuste, den Handel, die Arbeit aus ihrem Lande verbannte, damit sie sich besser dem Kriege widmen könnten, oder als es ihnen befahl, die Frucht ihrer Liebe in den Abgrund zu werfen, wenn sie nicht wohl geraten war. Als Voltaire aber darlegte, daß die Mahlzeiten gemeinschaftlich, brüderlich, mit ein und derselben Tasse eingenommen werden müßten, erhob man Einwände, die ihn um ein Auge brachte.

Eine Frankfurter Frauenrechtlerin. Die Frau ist durch die moderne soziale Bewegung zugleich sehr erregt und sehr in ihrer Entwicklung behindert worden. Denn diese Bewegung verlangt schon vom Manne eine hübsche Fähigkeit zur Anpassung, die die Frauen jetzt schwerer annehmen können als in den Zeiten früherer sozialer Organisationen. Der Kampf ums Brot verlangt, daß man sich beherrschend fühle, und diese Fähigkeit ist beim Weibe schwächer als beim Manne. Die Frau ist mehr impulsiv. Der gesellschaftliche Instinkt ist beim Weibe hingegen stärker ausgeprägt als beim Manne. Man kann keine Frauen nennen, die Einflüßler oder berühmte Geizige waren. Eine gründliche Erziehung vermindert die Notwendigkeit und das Verlangen nach gesellschaftlichen Beziehungen. Sie entzieht also auch den Frauen die Sehnsucht nach geistlicher Gesellschaft um jeden Preis und ist infolgedessen ein enormer Vorteil für die Menschheit.

Ein Dreihundertjahrhundert. Für das Netchern als kürzere oder längere Art treten wir durchaus ein; aber auf die Dauer wird es sicherlich nur wenigen unabhängigen Menschen möglich sein, nach Netcher zu leben. Wie viele wird es — speziell bei uns — wohl geben, die die stoische Ruhe besitzen, um sich stundenlang dem Kaugeschäft zu widmen? Freilich behauptet Netcher, ihm genügen 10 bis 20 Minuten, um selbst einen rabiaten Hunger nach seiner Methode zu stillen. Und dann ist die Forderung Netcher, man solle nur dann essen, wenn man Appetit habe, und hierin völlig seinem Instinkt folgen — der sich bei den Netcherianern mit der Zeit besonders stark entwickle —, für weitere Kreise eine Utopie. Man stelle sich nur die Wonne eines Familienlebens vor, bei dem jeder zu jeder Zeit seine Wünsche nach Netcher äußern darf, die ihm gerade sein „ausgebildeter Instinkt“ eingibt.

Mehreren Einsendern. Wenn die Eltern wüßten, welchen ungezogenen Redensarten ihre auf den Straßen sammelnden Töchter sehr oft ausgesetzt sind, würden sie sich doch wohl bedenken, sie in den Dienst einer noch so guten Sache zu stellen. — Wir sind ganz Ihrer Meinung, daß dieser Unflug mit den Straßenfahrlungen endlich einmal aufhören sollte. — Sie fangen an lästig zu werden und geben Anlaß zu nicht wohlwollender, aber berechtigter Kritik.

Abdeter Garde. Die Kunst steht an jener Stelle allerdings im Zeichen des Klimenten und des Spinozes, deshalb sind auch dort keine Vorbeeren zu holen.

Kunstfreund. Bilder malen, soll allerdings leichter sein, wie sie verkaufen. Als der Maler Degas hörte, daß eines seiner Bilder, das er einst für 400 Mark verkauft hatte, für mehrere hunderttausend Mark weiterverkauft worden sei, sagte er mit einem Anflug von Galgenhumor: „Ach! Wenn ich doch jedes Bild so gut verkauft hätte!“ Degas ist keine Ausnahme, ganz im Gegenteil, und es gibt nur wenig Maler, die noch zu Lebzeiten oder wenigstens, wenn sie selbst verkaufen, für ihre Werke phantastische Preise erzielen haben. Es gibt eine richtige Bilderbörse, und unter allen angelegten Geldern gibt es keines, das den Spekulant einen größeren Reingewinn brächte, als das Geld, das ein kluger Sammler für seine Bilder ausgibt. Es gab eine Zeit, wo das XVIII. Jahrhundert, das man für immerlich, geizert und fad erklärte, von den Sammlern und

Händlern fast vollständig vernachlässigt wurde. Zwei Bilder von Chardin, „Seifenblasen“ und „Kartenschlösser“, die im Jahre 1779 für die empörend kleine Summe von 75 Frank gekauft wurden, brachten vor Monaten bei der Versteigerung Doucet zusammen 330 500 Frank.

H. S. i. Barmen. Wenden Sie sich in dieser flugrechtlichen Frage an Herrn Dr. jur. L. Joseph in Firma Dr. Joseph und Ruffenberg, der in dieser Sache sehr versiert ist, wir können Ihnen keinen Rat erteilen. — Von Dr. Joseph werden Sie alles Wissenswerte zu erfahren vermögen, da er schon eine ganze Reihe abstrakter wie automobilistischer Prozesse mit gutem Erfolg geführt hat.




16. bis 22. Mai

Gesucht ein Mädchen für Alles

Lustspiel in 3 Akten

von

Das Geheimnis der M-Strahlen

Die Tragödie einer Erfindung.

Hauptdarsteller: **Wanda Treumann.**

Wiggo Larsen

ferner weitere 5 Film-Novitäten.

Luitpold-Lichtspiele

Kaiserstr. 64.

Elite Programm vom 16-22. Mai.

Die Stimme aus dem Grabe

6r. Tragödie a. d. Hocharistokratie in 4 Akten.

Treffliche Gestalten, Palais und Räume von seltener Pracht, ergreifendes Spiel.

Dazu Possen, Humoresken, Komödien etc.

Klares ruhiges Bild

Angenehmer Aufenthalt.



tichpimpulibockforcelorum

Generalvertreter

Leo Ragg

Schweizerstraße 32.



Besucht die

Oberhessischen Volks- u. Trachtenfeste

der

„Lilie“

Freitag und Samstag Dialekt- und Trachtenabend.

Sonntag Ulrichsteiner Jakobimarkt.

2 Tanzböden. 60 Musiker.

Die

Buchdruckerei

der „Fackel“

:: J. Scherz ::

in Offenbach a. M.

hält sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u allen anderen Arbeiter angelegentl. empfohlen

Charles

Frankfurt a. M., Kriegkstrasse

Telefon Hansa 6565.

Viele Wünsche entgegenkommend beginnen die Abendvorstellungen um 8 Uhr, die die Nachmittagsvorstellung um 4 Uhr pünktlich.

Zum Schluss die mit ungeheurem Beifall aufgenommene grandiose Pantomime:

Die Rächer der Prärien!

2 Akte aus dem wilden Westen, unter Mitwirkung über hundert echter

Sioux-Indianer

Mexikaner, Trapper, Cowboys, Cowgirls etc.

Täglich von 9-7 Uhr:

Zoologischer Park

(Annähernd 400 exotische Tiere.)

Vorverkauf: Hamburg. Cigarr. Fabr.: Steinweg 2. Tel. Amt Hansa 4830, Kaiserstr. 51. Tel. Amt Hansa 9874, Hanauerlandstrasse, Tel. Amt I. 1878.

Zirkuskasse ab 9 Uhr ununterbrochen

Hotel-Restaurant Drexel

Grosse Friedbergerstrasse 16/20.

Inhaber: **Gustav Thieme.**

Täglich Konzerte der Kapellmeisterin Signora Gandolfo.

Mittags Tischmusik von 12 - 2 Uhr ohne Erhöhung der Bierpreise. (4227)

Abends Konzert von 8-1 Uhr.

Vornehmstes Unternehmen Vorzügliches Orchester



Scala LICHTSPIELE

Colonne's Theater

Petersplatz 29, Schäfergasse

Vom 16. bis 22. Mai

Über 1000 Mitwirkende!

Judith von Bethulien

Uebertrifft an Grossartigkeit

„Quo Vadis“

Plätze von 30 Pfg. bis Mk. 1.50.

NESTOR

GIANACLIS CIGARETTES

Edelweiss Grösste u. leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Nu aber rrrrrraus!
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für
Herren Strasse Damen Salon
Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrgasse 144.
J. Grünebaum,
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.
Annahmestellen
in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen-
Herren- und Kinder-
Garderobe, Spitzen,
Handschuhen, Decken,
Vorhängen, Teppichen
etc. etc.

Lungenleidende
sollten von Zeit zu Zeit
ihren Auswurf auf Tu-
berkeln untersuchen
lassen im Spezial-Lab-
oratorium für
Sputum-Untersuchungen
der
**Engel - Apotheke,
Frankfurt a. M.
Grosse Friedbergerstr. 45**

Eine moderne
Entstaubungs-Anlage
für ein vierstöckiges
Wohn- od. Geschäftshaus
kostet fertig montiert
850 Mark.
Kleine Anlagen billiger.
Hans Lemke
G. m. b. H.
Frankfurt a. M., Niddastr. 58



ist
Jedermanns Nutzen

Billiger Einzel-Verkauf eleganter

Damen-Hüte in allen Preislagen.

Enorme Auswahl i. jed. Genre. Neueste Modelle!

Mitteldeutsche Hutfabrik Hertz & Tockus

Mainzer Landstrasse 116 3 Minuten vom Hauptbahnhof

2206 Linie 11 od. 16 Haltestelle Ludwigstrasse.

Hanauer Stadt-Theater
Bad Homburg v. d. H.
Kurhaustheater.
Direktion: Adalbert Steffter.
Beginn der Sommerspielzeit.
Sonnabend, den 16. Mai 1914.
Novität.
Kammersmusik
Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Ilgenstein.
Dienstag, den 19. Mai 1914.
Novität.
Die heitere Residenz
Lustspiel in 3 Akten von Engel.
Anfang 8 Uhr.

Porzellanbär's
:: Auswahl ::

dekoriertes Kaffee- und Tafel-
service ist bekannt durch ihre Grösse,
Qualität und Preiswürdigkeit.

Porzellan - Kaffeeservice

für 6 Personen von Mk. 3.50 an

" 12 " " " 9.— "

Porzellan - Tafelservice

für 6 Personen von Mk. 12.50 an

" 12 " " " 35.— "

Stiftstrasse 8-10
Brönnerstrasse 5-9.

Kasse: Tel. Hansa 4600. **Albert** Dir.: Tel. Hansa 0841.

Schumann-Theater
Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Wiener Operetten-Festspiele

Direktion: W. Karezag
Spielleiter: Dr. Alfred Cavar

Gastspiel d. vereinigten Wiener-Operetten:

Bühnen „Theater“ Wien und „Raimund-Theater“.

Samstag, 16. Mai 1914, abends 8 Uhr:

Erstaufführung

Die tolle Therese.

Sonntag, 17. Mai 1914:
nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen:

Wiener-Blut

abends 8 Uhr:

Die tolle Therese.

Montag, den 18. bis incl. Freitag, den 22. Mai:
Die tolle Therese.

Samstag, den 23. Mai Erstaufführung:

Das haben d. Mädchen so gerne.

Im Weinrestaurant:

Lustige Abende mit Gesang und Tanz.

Neu eröffnet. Neu eröffnet.

Weinrestaurant

(Zur Goldrebe)

Querstrasse 5. Querstrasse 5.

Therapeuticum
für Haut-, Harn- u. Sexualleiden
Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.
Geöffnet von: 9-1, 8-8 u. Sonntags von 8-1.
Telefon 10604.

Hochinteressante Lektüre!

**Die lustigen
Weiber
von Frankfurt
und sonstige Westendbilder**

sowie
andere Geschichten von J. B. Müller-Herfurth.

— Preis Mk. 1.— —

Zu haben in den Buchhandlungen, bei den
Zeitungsverkäufern und auf der Expedition
der Fackel.

Bitte

beachten Sie die

Inserate

dieser Nummer.

Hotel-Restaurant Hohemark i. T. Endstation d. Elekt. Frankf.-Hohemark
Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu aus- Großer schatt. H. Banser.
gestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung Garten [4228]

Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder,
Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnementen ist
der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitzbad-Abteilung
Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.



Gasglühlicht schon die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten

Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate
gegen eine entsprechende Miete oder gegen
Abzahlung ab.

— Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —
verschiedener Systeme in einfacher und reicher
Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig
in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —

Frankfurter Gasgesellschaft.

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64

LUITPOLD

Kaiserstr. 64.

Heute Eröffnung der Neudekoration

Frühling am Rhein

von Mainz bis Köln.

— Sehenswürdigkeit — Frankfurts. —

Inh.: J. Flatau.

Neu eröffnet Neu eröffnet

Café Kaiserplatz

vis-à-vis Frankfurter Hof

Bethmannstrasse 56 Bethmannstrasse 56

Nach vollständiger Renovierung dem Titl. Publikum bestens empfohlen.

Täglich großes Künstler-Konzert der ungar. Hauskapelle.

Besitzer: H. Heinemann. [4280]

Tel. Hansa 5859. Tel. Hansa 5859.

Neu eröffnet Neu eröffnet

:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Sonntag, den 17. Mai, nachm. 3/4 Uhr, Werk-Verein „Im grünen Rock“; abends 8 Uhr, ausser Abonn., gew. Preise: „Der Juxbaron“.

Montag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, Arbeiter-Bildungs-Ausschuss: „Abschied vom Regiment“, hierauf: „Angelo“ (Viktor Eckhardt v. k. k. priv. Theater a. d. Josephstadt, Wien a. G. a. E.)

Dienstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A, gewöhnl. Preise: „Der Juxbaron“.

Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A, gewöhnl. Preise: „Biedermeier“.

Donnerstag, den 21. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A, gewöhnl. Preise: „Der Juxbaron“.

Freitag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., ermässigte Preise. Zum letzten Male: „Filmzauber“.

Samstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. A, gewöhnl. Preise: „Der Juxbaron“.

Sonntag, den 24. Mai, nachm. 3/4 Uhr, Freie Volkshöhne: „Die spanische Flöge“; abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Der Juxbaron“.

Malepartus Wein-Restaurant I
Grosse Bockenheimerstr. 30

Diners - Soupers

Oder-Krebse, Kaviar, Hummer, alle Delikatessen

Kleine Speise-Salons I



H. Delliehausen Frankfurt a. M.
SPEZIAL-FABRIKATION

Geschlechts-Leiden

Blutkrankheiten, Rückfälle.

Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden. Schmerzlos, ohne Berufstätigung. — Einzelwartezimmer. — Combiniertes Hellverfahren, gründlich und unschädlich.

Biol.-Med. Ambulatorium

Nur Stiftstrasse 6, neben Zeil, Frankfurt a. M.
Sprechz. 10-1 u. 4-8, Sonntag 10-12. Ärztl. geleitet.

Café Windsor

Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße

Vornehmstes Familiencafé.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse
vis-à-vis Café Bauer. [015]

Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7

Damen- und Herren-Stiefel. [018]

Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

Frankfurter Rechts - Büro

Kaiserstrasse 73 G. m. b. H. Kaiserstr. 73

Beratung und Vertretung in allen Rechts-Angelegenheiten
Prozesse, Grundbuch-, Hypotheken und
Steuersachen, Gütertrennung, Testamente,
Erbrechtsregulierungen Verträge jed. Art.
Vermögens-Verwaltungen.

Gerichtliche u. aussergerichtliche Einziehung v. Forderungen
an allen Orten und im jeden Betrage.
Mässige Gebühren. Mässige Gebühren.

Herren-Hemden nach Mass
mit Piquéfalten Mk. 4.50
vorzügliche Qualität, tadelloser Sitz.

Poröse Sporthemden
mit Schillerkragen nach Mass Mk. 4.75.

Französische Zephirhemden
nach Mass, mit festen oder losen Manschetten-
garantiert kochecht Mk. 5.85.

E. Fuld & Co., Goethestr. 26

Ullmann & Kapp

Zeil 95 : Kaiserstr. 7 : Zeil 114

Amerikanische Schuhe

Spezialität

Alleinverkauf für Hanan & Son, New-York.



Die

Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satire
Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1

Telephon Amt Lühow, 9814.

Zahn-Atelier H. Günzel

Frankfurt a. M.

Börsenplatz 1. Tel. Amt I No. 1591.

Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.
Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

Künstlicher Zahnersatz
mit und ohne Gaumenplatte,
Brücken, Kronen, Stiftzähne.

Umarbeiten
alternicht mehrpass Gebisse

Unsichtbare Plomben.

Zahnziehen
fast gänzlich schmerzlos.

Mässige Preise.

Frankf. Detektiv-Zentrale G. m. b. H.

Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359

Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

Bristol-Konzerte
 Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067
 Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Café Kaisergarten
 am Operaplatz
 Erstklassiges Familien-Café
 Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert
 Fr. Hanselmann

Institut für Schönheitspflege
 Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
 Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof
 Sonntags geöffnet

„Riche“
 Zell 52 neben Orpheum.
 Allerfeinstes Café u. Buffet
 Rendezvous der vornehmen Welt
 Inhaber: J. Albin.

Café Frankfurt
 Moselstrasse 30. Moselstrasse 30.
 Die ganze Nacht geöffnet!
 — Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —

„Kaiserkeller“
 I. Ranges
 Pilsner-Urquell München Löwenbräu.
 I. Stock
Wein-Restaurant
 Abends 8 Uhr Tafelmusik
 Wilh. Frantzmänn.

Kristall-Palast
 Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844
Das Mai-Sensationsprogramm
Jean Paul
 Deutschlands grosser Komiker
 sowie eine Reihe hervorr. Kunstkräfte.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Eintritt 60 Pfg.
 Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung bei halben Preisen.
 Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

PFAFF-Nähmaschinen



sind die besten und genießen Weltruf!

Adler-Räder Schreib-::maschinen

empfeht als beste Fabrikate
 Schälbergasse 5 Otto Heinmüller Tel.-A. 1, 4021.
 Best eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Billardtuche, Spieltischtuche
 J. Langenbach Nachf.

Auf Kredit
 bei kleinster An- u. Abzahlung von Mk. 1.— p. Woche an

Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Garderobe Schuhwaren

Möbel
 kompl. Zimmer u. einzelne Stücke, Teppiche Gardinen

G. Guttmann Nachf.
 An der 4000 Konstabler Weche

Mohr's Neuer Ansbacher Hof
 Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.
 Ausschank der
 :: Brauerei Niklas in Erlangen ::
 und
 Brauerei Stern in Frankfurt a. M.
 Friedrich Rempel
 früher Klosterhof.

Kaiser-Café
 Neu eröffnet!
„Kronprinzenbau“
 Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse
 Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch.

Neu! Neu!
Wein-Restaurant
Alt-Heidelberg.
 Brönner-Straße 21. Nächt der Zeit.

Weinrestaurant Union-Casino
 Englisch Buffet
 Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)
 Bis morgens 4 Uhr geöffnet!
 empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tages und Nachtzeit.
 Sämtliche Delikatessen der Saison.
 Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

Café Ruhland
 Kaiserstrasse
Künstler-Kapelle
 O. Verbeke.
 Sonntags in den unteren Räumen
 :: Konzert der Kapelle Lehmann. ::

: **Giovito** :
SALINI
 Altes Italienisches Restaurant
 Kaiserhofstr. 6.